Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
sehr geehrter Herr Stadtdechant,
meine Herren und Damen,

„Eine Zeit, in der die Vergötterung des Geldes und der Egoismus nach der Vorherrschaft drängen, braucht es Menschen mit Demut vor Gott, mit Liebe zum Nächsten und der Bereitschaft zu verantworteter Freiheit“.
Worte, die für mich über diesem Jahr 2018 stehen und vielleicht auch bei Ihnen Zustimmung finden. Orientiert an Gewinnmaximierung und Eigennutz lässt sich kein gemeinsames Zusammenleben gestalten, ist solidarische Gesellschaft nicht möglich. Wir als Stadt und wir als Kirchen sind mitverantwortlich dafür, die Rahmenbedingungen zu schaffen.
Christlich ausgedrückt sind es immer meine Nächsten, um die es geht, wenn wir gerechtes Miteinander wollen. Das ist und bleibt Aufgabe aller, an ihrer je eigenen Stelle Gemeinschaft zu gestalten, in der alle gerne leben möchten, in der Respekt, Toleranz und die Würde jedes einzelnen unser Handeln bestimmen.

Eine der größten Herausforderungen wird es sein, endlich gegen die Wohnungsnot in Köln wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Köln ist eine wachsende Stadt und wird in zwölf Jahren mehr als 1,2 Millionen Einwohner und Einwohnerinnen haben. Für die Kölner und Kölnerinnen braucht es Wohnraum, Schulen, Kindertagesstätten. **Wohnen ist kein Privileg!** Wohnen ist ein **zentrales** Gerechtigkeitsthema unserer Gesellschaft! Wir haben als Katholikenausschuss Köln dies so formuliert: „Wohnen ist Menschenrecht!“ Darum und immer wieder: Wir brauchen preiswerten, für jeden und jede bezahlbaren Wohnraum. Köln braucht mind. je 6.000 neue Wohnungen pro Jahr. Davon müssten ca. 1/3, also wenigstens 2.000, ich bezeichne das einmal so „Sozialwohnungen“ sein. Um dieses Ziel zu erreichen, muss Bauen von Wohnungen oberste Priorität erhalten. Meine Herren und Damen, es tickt eine Zeitbombe! Die darf uns nicht um die Ohren fliegen. Darum bitte, liebe Stadt, schafft baureife Grundstücke und genehmigt Bauanträge **zeitnah**. Keine Baugenehmigung darf länger als sechs Monate brauchen - und die Stadt darf dabei auch nicht **alleine** gelassen werden: Land und Bund müssen eigene Förderprogramme auflegen.

Aber auch wir als Kirchen müssen anders als bisher unserer sozialen Verpflichtung von Eigentum nachkommen. Manchmal scheint es, als ob auch bei Kirchen die Maximierung von Renditen aus Immobilien oberste Priorität hat. Damit machen wir uns unglaubwürdig – ja, gerade Kirche muss Vorreiterin zur Schaffung von preiswertem Wohnraum werden, indem Grundstücke zur Verfügung gestellt werden, eine Strategie für Wohnungsbaugesellschaften im Erzbistum entwickelt und konsequent auf Schaffung von gehobenem Wohnraum verzichtet wird. Kirche muss sich **selbst** verpflichten zum Schaffen von preiswertem Wohnen.

Prekär ist auch die Schulsituation. Wir haben in Köln den Schulnotstand ausrufen müssen wegen zu großer Klassen, fehlender Schulgebäude.
Wundern wir uns noch, dass dabei Vertrauen in politisches Handeln verloren geht?

Wenn ich mich abgehängt fühle, der Eindruck sich festsetzt, meine Interessen vertritt niemand‘ ist die Gefahr in radikales Denken und Handeln abzudriften groß. Bestimmte politische Kräfte spielen virtuos auf der Klaviatur der Unzufriedenheit, suggerieren Lösungen, die keine sind,
Wohlstand, der nicht stattfinden wird und Schuldzuweisungen, die jeder Realität entbehren. Ich bin sehr misstrauisch, wenn Kräfte in unserer Gesellschaft auf hochkomplexe Fragen einfache Antworten geben. -
Nichtsdestotrotz brauchen wir Antworten. Auch Antworten, die alle **verstehen**. Die sind nicht immer einfach, aber wenn sie nicht gegeben werden, gefährden wir letztlich unsere eigene freiheitlich, demokratische Ordnung.

Ein ganz anderes Thema: 500 Jahre Reformation, wir haben uns erinnert, gefeiert, gebetet. Was bleibt im 500 ersten Jahr und darüber hinaus? Eindrucksvoll ist mit vielen Veranstaltungen die Bedeutung der Reformation bis in die Gegenwart deutlich geworden. Berührende ökumenische Gottesdienste werden uns im Gedächtnis bleiben, die uns Mut und Kraft geben für den Weg, der vor uns liegt. Denn es ist ein Weg, den wir weiter beschreiten müssen, in der Erkenntnis, dass Ökumene und die Bemühungen darum kein innerchristliches Nebenthema, sondern ein zentrales Anliegen und die Erfüllung des Auftrages Christi ist. Es geht in der Ökumene um nicht mehr und nicht weniger, als auch um die Glaubwürdigkeit unserer eigenen Botschaft.

Was bleibt im Jahr 1 nach dem 500jährigen Jubiläum der Reformation, der wir auch als katholische Kirche, viel verdanken, die uns befruchtet und beeinflusst hat? Wieder die Erkenntnis: Ökumene verträgt keinen Stillstand, sondern lebt von dem drängenden Wunsch, einer vollständigen Gemeinschaft, wie immer diese aussieht. Sie lebt von einer Vision und vom Gebet - und Ökumene wächst von unten. Ja, es stimmt: Manch einer hatte sich für die Einheit der Kirchen im vergangenen Jahr mehr erwartet. Es bleibt die gemeinsame Hoffnung der Ecclesia semper reformanda, der Kirche, die immer weiter zu reformieren ist. Menschen bauten und bauen in allen Zeiten am Haus der Kirche mit, aber letztlich, und das ist tröstlich, ist es Gottes Geist, der trägt und hält. Allein in Köln gibt es mittlerweile zwölf Gemeindepartnerschaften, die damit im Auftrag Christi die Einheit im Glauben an den Herrn sichtbar und spürbar machen. Ausdrücklich dafür ein herzliches Danke und weiter so. Denn es bleibt viel zu tun.

Ich zitiere noch einmal wie zu Beginn Wolfgang Huber, ehemals Ratsvorsitzender der evangelischen Kirche Deutschlands:

„Eine Zeit, in der die Vergötterung des Geldes und der Egoismus nach der Vorherrschaft drängen, braucht es Menschen mit Demut vor Gott, mit Liebe zum Nächsten und der Bereitschaft zu verantworteter Freiheit“.

Diese Haltung prägt dankenswerter Weise das Handeln vieler, auch hier in Köln – aus ihrer je eigenen Überzeugung, ihrer je eigenen Religion heraus.

Gerade ist das Kölner Buch der Religion von Dr. Ulrich Habecke und den Herausgebern Karl Rahner-Akademie und Melanchthon Akademie in Neuauflage erschienen. Es versammelt zwischen zwei Buchdeckeln fast 120 Religionsgemeinschaften, die in Köln eine Bleibe gefunden haben. In Abstimmung mit dem Autor möchten wir allen Gästen diesen abends ein persönliches Exemplar überreichen. Sie finden es draußen im Foyer, wenn Sie das Haus verlassen.
Dr. Habecke ich danke Ihnen sehr, für Ihr Hiersein und dieses großartige Buch.

Zum Schluss noch ein persönliches Wort: Dies war meine 20. und letzte Neujahrsansprache als Vorsitzende des Katholikenausschusses in der Stadt Köln. Im nächsten Jahr wird hier jemand anderes sprechen. Darum nehme ich die Gelegenheit war, mich bei Ihnen zu bedanken fürs Zuhören, fürs Begleiten, fürs Teilhaben lassen und Einbinden. Diese 20 Jahre waren für mich eine wichtige und wertvolle Zeit in meinem Leben und Sie alle haben irgendeinen Anteil daran. Danke von Herzen.

Ihnen allen ein gutes Jahr 2018, für die nächsten 12 Monate viele helle und wenige dunkle Tage in Frieden, Sicherheit und mit dem Segen Gottes.

Ein herzliches zum Wohle und die Eröffnung des Buffets.